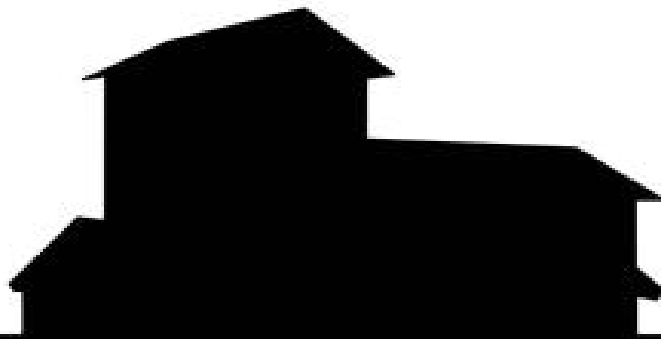


KERSTIN MCNICHOL

KURIOSA



Sammelband außergewöhnlicher
Kurzgeschichten

Inhaltsverzeichnis

INHALT

Die Unbekannte aus dem Freilichtmuseum

Keine Kohle

Eine Leiche zu viel auf dem Totenacker

Flüchtiges Familienglück

Steine

Ein paradiesischer Sommerjob

Zeitlose Liebe

Hexen

Die missverstandenen Monster

Der Schauspieler

Ein idyllischer Mord

Wasser

Mitten ins Herz

ÜBER DIE AUTORIN

Impressum

Kuriosa

(Sammelband außergewöhnlicher Kurzgeschichten)

Kerstin McNichol

Impressum:

Autor: Kerstin McNichol, St. Neots, Cambridgeshire, PE19
7RR, Großbritannien

<https://kerstinmcnichol.wixsite.com/kerstinmcnichol>

Covergestaltung: Stuart McNichol

Copyright © 2022 Kerstin McNichol

Alle Rechte vorbehalten.

ISBN: 9783754653753

INHALT

<u>1</u>	<u>Die Unbekannte</u> <u>aus dem</u> <u>Freilichtmuseum</u>	<u>Seite</u> <u>4</u>
<u>2</u>	<u>Keine Kohle</u>	<u>Seite</u> <u>24</u>
<u>3</u>	<u>Eine Leiche zu viel</u> <u>auf dem</u> <u>Totenacker</u>	<u>Seite</u> <u>37</u>
<u>4</u>	<u><i>Flüchtiges</i></u> <u><i>Familienglück</i></u>	<u>Seite</u> <u>48</u>

<u>1</u>	<u>Die Unbekannte aus dem Freilichtmuseum</u>	<u>Seite 4</u>
<u>5</u>	<u>Steine - Ein paradiesischer Sommerjob</u>	<u>Seite 63</u>
<u>6</u>	<u>Zeitlose Liebe</u>	<u>Seite 79</u>
<u>7</u>	<u>Hexe - Die missverstandenen Monster</u>	<u>Seite 89</u>

<u>1</u>	<u>Die Unbekannte aus dem Freilichtmuseum</u>	<u>Seite 4</u>
<u>8</u>	<u>Der Schauspieler</u>	<u>Seite 97</u>
<u>9</u>	<u>Ein idyllischer Mord</u>	<u>Seite 103</u>
<u>10</u>	<u>Wasser</u>	<u>Seite 112</u>
<u>11</u>	<u>Mitten ins Herz</u>	<u>Seite 117</u>

<u>1</u>	<u>Die Unbekannte aus dem Freilichtmuseum</u>	<u>Seite 4</u>
	<u>Über die Autorin</u>	<u>Seite 124</u>

Die Unbekannte aus dem Freilichtmuseum

»Wie lange willst du noch über dem Board brühten?«, erkundigte sich Alexander bei Sabine, die sein Eintreten entweder nicht bemerkt hatte, oder es schlichtweg ignorierte.

»Ich werde aus diesem Fall einfach nicht schlau«, gab sie zu, ohne den Blick zu heben. »Nichts ergibt einen Sinn.«

„Da muss ich dir Recht geben“, entgegnete er, während er ihr das mitgebrachte Frühstück auf den Schreibtisch stellte.

Er hatte es sich zur Gewohnheit gemacht zwei belegte Brötchen und zwei Croissants von der gegenüberliegenden Bäckerei zu besorgen, wenn er morgens ins Büro kam. Kaffee brachte er nie mit, da er sicher sein konnte, dass Sabine diesen bereits frisch aufgebrüht hatte.

„Ich verstehe nicht, wieso wir uns mit diesem Fall überhaupt beschäftigen“, gestand er und deutete auf die Wandtafel, an der sich Bilder vom Tatort und auch Zeitungsausschnitte befanden. Er biss kurz in sein Brötchen und sprach mit vollen Mund weiter, „Zumal uns niemand mit diesem Fall beauftragte.“

Nun war die Katze aus dem Sack.

Alex hielt große Stücke auf seine Kollegin und hatte sie vor zwei Jahren sogar zur Partnerin in seiner Detektei gemacht, da sie ein unleugbares Talent war. Und daher

hatte er sie auch für eine Woche gewähren lassen, als sie auf diesen Fall durch die Nachrichten aufmerksam wurden.

Allerdings war es mittlerweile an der Zeit, sie daran zu erinnern, dass sie auf Klienten angewiesen waren, die zahlten und es sich die Detektei nicht lange leisten konnte kostenlos und ohne Auftraggeber zu arbeiten.

»Ich weiß nicht, aber der Fundort verursacht bei mir ein merkwürdiges Gefühl«, gestand sie und nippte nachdenklich an ihrem Kaffee.

Alex warf ihr einen prüfenden Blick herüber.

Sie arbeiteten nun schon seit zehn Jahren zusammen, daher alarmierte ihm diese Bemerkung. Sabine war, wie auch er, ein erfahrener Privatermittler. Arbeitete er rein nach dem Prinzip der Logik, besaß sie etwas, das er nur mit dem sechsten Sinn bezeichnen konnte. Bekam Sabine eines ihrer »merkwürdigen Gefühle«, dann war meistens an der Sache mehr dran als man vermuten konnte. Alex wusste nicht, was es war oder wie sie es machte, doch besaß Sabine die Fähigkeit Fährten aufzunehmen, die sonst niemand wahrnehmen konnte. Aus diesem Grund waren sie auch ein so erfolgreiches Team und hatten in der Vergangenheit Fälle gelöst, die in einer Sackgasse geendet waren oder niemand anderes anfassen wollte. Und immer war es Sabine gewesen, die plötzlich einen ihrer »merkwürdigen Gefühle« bekam, denen sie dann nachgingen.

Alex stand auf und griff nach seiner Jacke. Auffordernd blickte er sie an.

»Na, dann komm! Wir fahren ins Freilichtmuseum. Mal schauen, was du dort aufspürst, was die Polizei übersehen hat.«

Der Kommentar war nicht sarkastisch gemeint.

Er bewunderte Sabine dafür, dass sie sich nicht abschrecken ließ auch auf ihre weibliche Intuition zu hören. Zumindest nannte er es so, wenn er darüber sprach. Innerlich hatte er dafür einen anderen Begriff. Einen mit dem er sich bei ihr oder anderen lächerlich machen würde. Seiner Meinung nach musste Sabine eine Hexe sein. Und dies sah er, als etwas positives an.

Damals, als ihm zum ersten Mal dieser Verdacht kam, glaubte er automatisch, dass es etwas Negatives und Gefährliches sein musste. Doch nach einer ausgiebigen Internetrecherche hatte Alex gelernt, dass Hexen tatsächlich existierten und sie nichts mit den düsteren Figuren aus Märchen, Sagen oder modernen Horrorfilmen zu tun hatten. Die ursprünglichen Hexen waren weise Frauen, oder Heilerinnen, die sich der Kräfte der Natur bedienten. Ihr Wissen und ihre Fähigkeiten hatten sie fürs Gute eingesetzt. Doch leider wurde dies im Mittelalter anders ausgelegt und es kam zu ihrer Verfolgung. Alex schauderte bei dem Gedanken, wie viele unschuldige Frauen zu Unrecht verurteilt und hingerichtet worden waren, nur weil man einer Hysterie folgte. Insbesondere, da er gelernt hatte, dass ihnen die erste Hexenregel sogar verbot Unheil anzurichten. Alles was eine weiße Hexe tun durfte, hatte einem guten Zweck zu dienen, anderenfalls würden die Konsequenzen sie um ein dreifaches Schädigen.

Alex glaubte nun schon seit Jahren, dass Sabine eine dieser weißen Hexen sein musste, doch hatte er weder den Mut noch die Gelegenheit gefunden, sie damit zu konfrontieren. Und ein wenig hatte er auch Angst davor, dass sie ihn auslachen könnte, sollte er sich irren. Alex wollte einfach warten, bis sie sich von selbst zu erkennen gab. Und war es so weit, dann würde er für sie da sein.

»Was denkst du, wer sie ist?«, wiederholte Sabine ihre Frage, nachdem ihr Partner beim ersten Mal nicht geantwortet hatte.

»Was?«, fragte Alex und sah irritiert zur Beifahrerseite herüber. Er war so in seinen Gedanken vertieft, dass er sie nicht gehört hatte.

»Aufwachen Dornröschen, schließlich fährst du«, foppte sie ihn und schenkte ihm eines ihrer strahlenden Lächeln, für das Alex sterben könnte. »Ich fragte dich, was du glaubst, wer sie ist?«

Alex konzentrierte sich nun wieder auf die Straße.

»Keine Ahnung. Fakt ist, dass man sie bewusstlos in einem Ausstellungsgebäude des Freilichtmuseums fand. Sie weder eine Museumsmitarbeiterin ist noch Papiere bei sich hatte. Sie war in Lumpen gekleidet und wies alte Verletzungen auf, die auf Misshandlungen hindeuten.«

»Ja«, seufzte sie.

»Hinzukommt, dass sie weder vernehmungsfähig noch in einer Datenbank aufgeführt ist. Wäre sie körperlich nicht vorhanden, erscheint es fast so, als würde sie überhaupt nicht existieren.«

»Ach was, jeder Mensch hinterlässt irgendwelche Spuren. Wir müssen einfach tiefergraben«, antwortete sie zuversichtlich.

Beim Erreichen des Freilichtmuseums zogen plötzlich dunkle Wolken auf und der Wind nahm an Stärke zu.

»Na, das wird ja wohl kein schlechtes Omen sein«, äußerte Alex sarkastisch und deutete gen Himmel.

Sabine schüttelte nur den Kopf und schritt auf die Kasse zu.

Alex folgte ihr und hatte mit einem Male den Eindruck, als würde sie irgendwie schweben. Irritiert wischte er über seine Augen und schaute noch einmal genauer hin.

Sabine lief wie immer.

Alex fühlte sich töricht.

Er sah, wie sie sich auswies und die Kassiererin nur in Richtung Verwaltungsgebäude deutete. Alex bemühte sich aufzuholen, um die Kollegin ins Gebäude zu begleiten.

Offenbar hatte die Mitarbeiterin telefonisch Bescheid gegeben, denn nach nicht einmal einer halben Minute öffnete sich die Tür und der Museumsdirektor kam ihnen entgegen.

»Haben Sie herausgefunden, wer die Unbekannte ist?«, erkundigte er sich sofort, ohne sich mit Höflichkeitsfloskeln aufzuhalten, da er sie vermutlich für Mitarbeiter der Polizei hielt.

Alex sah ihm an, dass ihn das Auftauchen der Ermittler nicht behagte. Aus langjähriger Berufserfahrung wusste Alex, dass dies nicht unbedingt bedeuten musste, dass er in die Sache verwickelt war. Auch unbescholtene Bürger wurden nervös, wenn sie plötzlich in eine Ermittlung verwickelt wurden. Ob Herr Wichtelroth allerdings dazu zählte, würde sich erst noch zeigen müssen.

»Nein, die Dame liegt noch nach wie vor im Koma«, klärte Sabine auf und reichte ihm die Hand.

Beinah wäre es Alex entgangen, doch glaubte er nicht, sich geirrt zu haben. Kaum berührten sich die Hände zuckte der Mann ein wenig zusammen, als hätte er einen elektrischen Schlag erhalten. Allerdings benahm er sich als sein nichts geschehen.

Alex spürte rein gar nichts, als er ihm die Hand gab.

»Wir möchten uns gern am Fundort umsehen«, sagte sie und schaute Herrn Wichtelroth dabei in die Augen.

»Ja, selbstverständlich können sie dies. Ich führe sie hin. Ich habe das Haus immer noch für die Öffentlichkeit gesperrt, obwohl mir ihre Kollegen von der Spurensicherung versicherten, dass ich es wieder freigeben könnte. - Aber, ich hatte ein seltsames Gefühl dabei.«

»Manchmal sollte man auf seine Gefühle vertrauen«, bestätigte sie und sah ihn dabei tief in die Augen.

„Ja, da haben Sie recht“, antwortete er und deutete ihr mit einer Handbewegung die Richtung.

»Er also auch?«, dachte Alex und schaute ihn nachdenklich an. »Ist er auch einer von ihnen?«

Alex war sich nicht einmal sicher, wen er mit »ihnen« meinte. Allerdings behagte es ihn nicht, dass Sabine ihn nicht über die Verwechslung aufklären wollte. Doch vertraute er ihr und war sicher, dass sie einen guten Grund haben musste, den Mann in dessen Irrglauben belassen zu wollen.

Nach einem zehnminütigen Fußweg, der sich nicht abkürzen ließ, erreichten sie das Haus. Mittlerweile war

auch der Himmel dunkler geworden und ein bedrohliches Donnern grollte aus der Ferne.

»Lassen Sie uns rasch eintreten, bevor es ein Gewitter gibt«, bemerkte Herr Wichtelroth und fingerte nach den Schlüsseln für die Vordertür.

Alex überkam ein ehrfurchtsvolles Gefühl, als er in die Eingangshalle des Herrenhauses trat. Er schob es allerdings darauf, dass dieses Gebäude im Prinzip nicht zu den anderen Häusern in diesem Museum zu passen schien. Es war um ein Vielfaches größer und eleganter.

»Was hat es mit diesem Haus auf sich? Können Sie uns etwas über dessen Herkunft sagen?«, wollte er von Herrn Wichtelroth erfahren.

»Nun, es stammt aus Hessen und gehörte zu einem großen Landgut. Wie sie anhand der Größe und der originalen Inneneinrichtung erkennen, handelte es sich um sehr wohlhabende Besitzer.«

Unbeirrt setzte Sabine ihren Weg in die Küche fort.

Hier war die mysteriöse junge Frau aufgefunden worden. Bewusstlos hatte sie auf dem Küchenboden gelegen und war nicht nur in zerschlossener Kleidung gehüllt, sondern auch mit Rus bedeckt gewesen. Die Besucher, die sie so aufgefunden hatten, hielten sie für eine der museumseigenen Akteure, die aufgrund einer besonderen Veranstaltung in vielen Häusern an jenem Tag das historische Leben darstellten.

Doch, wie sich später herausstellte war es keine Mitarbeiterin des Museums. Niemand hatte sie zuvor gesehen und konnte sich auch nicht erklären, wie sie hierher geraten war, zumal jemand in diesem Aufzug

aufgefallen wäre. Insbesondere, da das Mitarbeiterpaar, dass an jenem Tag fürs Hessengut abgestellt war, in einer authentischen Tracht vom Leben und den Traditionen erzählten, doch keine physischen Aufgaben zu erledigen hatten. Diese Vorstellungen waren für die einfacheren Häuser vorgesehen.

Im Zuge einer Aktionswoche gab es auch jenem Tag einige öffentliche Demonstrationen, bei denen man mit den Schauspielern interagieren konnte. In der Dorfschule konnte man an einer Unterrichtsdemonstration teilnehmen, wobei es für die meisten Besucher schwierig war sich in die vorhandenen Schulbänke zu setzen. Und diejenigen, die es aufgrund ihres Körperbaus schafften, merkten schnell, dass diese Bänke nicht sehr bequem waren.

Auf dem Bauernhof wurden einige landwirtschaftliche Tätigkeiten vorgeführt, an denen man sich teilweise ebenfalls beteiligen konnte. Zur Zeitpunkt des Auffindens der Unbekannten, lief gerade eine professionelle Demonstration, die den Einsatz von Maschinen zeigte und daher befanden sich kaum Besucher in diesem Bereich des Hessenguts.

»Dort, genau vor dem Ofen war sie gefunden worden«, bestätigte Herr Wichtelroth als er mit dem Finger von der Tür aus auf den hinteren Bereich der Küche deutete.

Sabine ging zur Stelle und kniete sich hin. Sie berührte die Steine, auf denen die Frau gelegen hatte.

Interessiert beobachtete Alex sie dabei. Ihm kam es vor, als wollte sie die Schwingungen der Fundstelle aufnehmen. Auf keinen Fall wollte er, dass sie dabei gestört wurde, also ging er auf Herrn Wichtelroth zu und dirigierte ihn aus der Küche.

»Das hier arbeitende Paar gab an, dass sie die Frau in ihrer Montur nicht bemerkt hatten“, wiederholte Alex was er aus der Zeitung erfahren hatte.

»Ja, das stimmt«, bestätigte der Angesprochene und verwies sogar darauf, dass die Polizei später das Gebäude nochmals durchsucht hatte, weil man glaubte, sie hätte sich irgendwo umgezogen. Doch waren keine Kleidungsstücke gefunden worden.

»Meine Kollegin und ich, möchten uns hier noch einmal ungestört umsehen«, komplimentierte Alex Herrn Wichtelroth aus dem Herrenhaus. »Danach bringen wir den Schlüssel zu ihnen.«

»Vielleicht sind Sie diesem Vorschlag etwas aufgeschlossener gegenüber als ihre Kollegen, die vor einer Woche hierwaren. Ich könnte nämlich im Archiv nachsehen, ob wir weitere Informationen über das Gut haben«, bot sich Wichtelroth an, während er bereitwillig den Schlüssel übergab.

»Das wäre sehr hilfreich. Bitte, machen Sie das«, bestätigte Alex und sah seinem Gegenüber sofort an, wie sich dessen Ego geschmeichelt fühlte.

Nachdem der Mann die Hauspforte hinter sich zugezogen hatte, grollte ein gewaltiger Donner.

Alex fühlte sich in seinem Verdacht bestätigt, dass dies ein Omen sein musste.

Er nutzte die Gelegenheit sich ungestört im Gebäude umzusehen. Möglicherweise fiel ihm etwas auf, dass sachdienlich sein könnte.